

# Buchbesprechungen

FRANZ QUARTHAL (Hg): **Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Das Land am oberen Neckar.** (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. Nr. 52). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1984. 568 Seiten mit 125 Abbildungen, davon 7 farbig. Leinen DM 88,- Die Region am oberen Neckar – im Westen begrenzt vom Schwarzwald, im Osten von der Schwäbischen Alb, im Norden von der fruchtbaren Gäulandschaft und im Süden durch das Quelleinzugsgebiet der Donau – ist zwar keine *der wenig bekannten Landschaften Baden-Württembergs*, wie sie der Verlag in einer Pressemitteilung bezeichnete. Es fehlen diesem auf den ersten Blick eher geographisch denn kulturgeschichtlich geschlossenen Gebiet eben nur die bedeutenden politischen, wirtschaftlichen und kirchlichen Zentren, die es zum Areal historischer Schwerpunktforschung machen würden. Die ganze Landschaft am oberen Neckar lag über Jahrhunderte hinweg nur am Rand der wichtigen Fernverkehrswege und war so typisch bunt wie manch anderer Teil der politischen Landkarte Südwestdeutschlands, wo sich keiner der zahlreichen, hier begüterten Herren entscheidend durchsetzen wollte oder konnte.

Mit Franz Quarthal fand sich als Herausgeber und Mitautor ein Mann, dessen wissenschaftliche Arbeit bisher schwerpunktmäßig der Geschichte Vorderösterreichs galt. Es lag daher nahe, daß er sich mit seinem Beitrag den Städten der beiden hohenbergischen Grafschaften widmete, die einer Klammer gleich das Land am oberen Neckar umfaßten. Sein Beitrag wie die insgesamt 18 Aufsätze der übrigen Autoren sind in überarbeiteter Fassung aus Vorträgen hervorgegangen, die im Rahmen einer Veranstaltungsreihe des Alemannischen Instituts in den Jahren 1979/80 gehalten wurden. Thematische Schwerpunkte bilden die Reichsritterschaft mit Beiträgen von Johann Ottmar, Siegfried Kullen, Volker Himmelein, Gert Kollmer, Werner Kundert und Volker Press sowie die Geschichte der Städte der Region, behandelt von Paul Sauer, Franz Quarthal, Franz Geßler, Karl Otto Bull, Winfried Hecht und Paul Schwarz. Die Untersuchungen von Karl-Heinz Schröder, Rudolf Reinhardt, Alfred Rüsç (+), Michael Borgolte, Hans-Martin Maurer, Volker Schäfer und Eberhard Naujoks runden das inhaltliche Spektrum und ein Werk ab, das der Verlag zu Recht als *erste umfassende Veröffentlichung zu Geschichte, Kunst und Kultur des Gebiets am oberen Neckar* bezeichnet. Reich ist die Ausstattung mit Karten und Bildern. Ein ausführliches Orts- und Personenregister erleichtert den Einstieg.

Rudolf Bütterlin

EDUARD PAULUS und ROBERT STIELER: **Aus Schwaben. Schilderungen in Wort und Bild.** Reprint der Ausgabe von 1887, ergänzt mit Registern und einem Nachwort, herausgegeben von Günter Stegmaier. DRW-Verlag Leinfelden-Echterdingen 1984. 404 Seiten mit 45 Zeichnungen. Leinen DM 42,-

Dem im 19. Jahrhundert zunehmenden Interesse an Altertümern, an kunsthistorischen Schätzen und an der Historie allgemein kam diese Veröffentlichung sehr entgegen. Von einem renommierten Autor geschrieben – Eduard Paulus war beim damaligen Statistischen Amt u. a. mit der Herausgabe zahlreicher Oberamtsbeschreibungen befaßt und übte nebenbei das Amt des Landeskonservators aus – und von einem einfühlsamen Künstler illustriert – der Landschaftsmaler Robert Stieler lehrte an den Kunstakademien in Stuttgart und Karlsruhe –, breitet diese Darstellung ein Panorama des württembergischen Landes, das zu *den ersten unseres großen deutschen Vaterlandes* gezählt wurde, mit seinen landschaftlichen Schönheiten, mit seinen städtebaulichen Eigenheiten und Kunstschätzen aus. Die Beschreibung ist gegliedert in die vier Landschaftsbereiche Schwarzwald, Schwäbische Alb, Oberschwaben und Neckarland. Vorangestellt sind Kapitel über Land und Leute, Altertümer und Kunst. Die Ausführungen von Eduard Paulus sind auch heute noch lesenswert und erfreuen durch ihre klare und präzise, bisweilen aber auch poetische Sprache. Im Nachwort zur Reprint-Ausgabe gibt Günter Stegmaier einen kurzen Abriß über das Leben und Wirken von Eduard Paulus. Erfreulicherweise wurde die Neuausgabe mit einem Personen- sowie einem geographischen und topographischen Register ausgestattet, die den vielfältigen Inhalt des Werkes umfassend erschließen.

Werner Frasch

GERD WUNDER: **Bauer, Bürger, Edelmann.** Ausgewählte Beiträge zur Sozialgeschichte. Festgabe zum 75. Geburtstag des Autors. Hrsg. von Kuno Ulshöfer im Auftrag der Stadt Schwäbisch Hall. (Forschungen aus Württembergisch Franken. Bd. 25). Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1984. 422 Seiten mit einer Abbildung, 26 genealogischen und 5 statistischen Graphiken. Leinen DM 48,-

Die wissenschaftliche Arbeit eines Gerd Wunder zu würdigen, ist schwierig. Weder die insgesamt 35 Aufsätze aus fünf Jahrzehnten, die in dieser Festschrift aufgenommen wurden, decken das Arbeitsgebiet des Jubilars umfassend ab, schon gar nicht aber der lapidare Hinweis, daß *seine Wahlheimat Schwäbisch Hall zum Mittelpunkt der späteren Arbeit Wunders geworden ist*. Wir, seine Leser und Freunde, wissen jedoch die reiche Fülle seiner Interessen zu schätzen. Dr. Kuno Ulshöfer, der langjährige Leiter des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, hat bei der redaktionellen Gestaltung eine treffliche Auswahl vorgenommen, die zeigt, daß sich Gerd Wunder eben nicht nur im historischen Umfeld von Schwäbisch Hall sicher bewegt.

Die Aufsätze sind in fünf Bereiche gegliedert, deren erster die Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten veranschaulicht, die Gerd Wunder aus der örtlichen und Quellenforschung abzuleiten versteht. In der Verbindung von Einzelheiten und einer weiteren Sicht, *als sie der heimische Kirchturm erlaubt*, macht er Geschichte begreiflich, gerade



auch in der populären Wissenschaftssprache. Landes- und Ortsgeschichte scheinen ihm die Probe für die Relevanz von National- und Weltgeschichte darzustellen. Immer, wenn Wunder über einen Ort schreibt, steht auch das Grundsätzliche, belegt durch viele Details, im Vordergrund. Wunders Aussagen zum Sozialgefüge der südwestdeutschen Städte und Dörfer sind nicht erst seit dem Erscheinen der *Bürger von Hall* von eminenter Bedeutung. Sie sind wohl zum Kern einer Disziplin geworden, die sich nicht nur in niedergeschriebenen Thesen erschöpft, sondern quantifizierende, deduktive und logisch folgernde Wege beschreibt. Den Genealogen ist Gerd Wunder seit jeher ein Begriff. In der Festschrift finden wir unter dem Titel *Beiträge zur Dynastengeschichte* sechs Aufsätze, unter ihnen einen Ausblick auf die Verbindungen des älteren markgräflich-badischen Hauses zum Unterland sowie eine Standortbestimmung für Konrad II. von Teck, der nur wenigen als gewählter Nachfolger Rudolfs von Habsburg als römischer König bekannt sein dürfte. Daß die Stadt Hall schließlich im thematischen Rahmen eines Buches von und über Gerd Wunder nicht fehlen darf, versteht sich von selbst.

Unvermutet, gleichwohl aber hochinteressant sind Wunders Ausführungen über die deutschen Namen in Santiago, die frühen deutschen Siedler in Chile und die geschichtlichen Beziehungen Südamerikas zu Europa. Diese Beiträge stammen aus der Frühzeit des Wissenschaftlers, der einen Teil seiner Jugend in Chile verbrachte.

Den Lesern, die bei dem wohl gelungenen Buch die Bilder vermissen, sei gesagt, daß solche ein derart günstiger Kaufpreis nicht erlaubt.

Rudolf Bütterlin

**KARL MOERSCH: Bei uns im Staate Beutelsbach. Vom unbekanntem Württemberg.** Verlag Günther Neske Pfullingen 1984. 352 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 38,-

Mit dem Titel seines Buches knüpft der Autor an einen Ausspruch von Theodor Heuss bei einer Wahlversammlung im Jahre 1946 an. Der Redner bemerkte damals im Hinblick auf die neue und von ihm abgelehnte Verfassung des Landes Südwürttemberg-Hohenzollern spöttisch: *Ja, bei uns im Staate Beutelsbach, da ist immer schon allerhand möglich gewesen.* Hat Heuss mit seinem Hinweis auf den «Staat Beutelsbach» durchaus das Provinzielle, die Sehnsucht nach Idylle und den Hang zur Selbstüberschätzung aufspießen wollen, liegen Karl Moersch solche Absichten selbstverständlich fern. Ernsthaft, aber nicht todernst, dabei kurzweilig, informierend und zuweilen auch amüsierend, unternimmt er einen Gang durch die württembergische Geschichte, bei dem manches Eigenartige und Unbekannte – wie der Untertitel des Buches verspricht – berichtet wird.

Der Autor geht dabei nicht chronologisch vor, sondern reiht seine Berichte über historische Ereignisse und Persönlichkeiten in mehreren Kapiteln aneinander. Ausgangspunkt der historischen Streifzüge ist – wie könnte es anders sein – das Jahr 1514, fällt doch in jenes Jahr der Abschluß des denkwürdigen Tübinger Vertrags, durch den

sich Württemberg wohl mehr als durch andere Ereignisse von anderen Territorien auf deutschem Boden unterscheidet; denn er verschaffte den Landständen über Jahrhunderte hinweg politischen Einfluß und machte so das Land zu einem Staat mit zwei Gewalten. Der Einfluß der Geistlichkeit – etwa der herzoglichen Ratgeber Johannes Brenz und Johann Valentin Andreä, aber auch der Pfarrer Hahn, Flattich und Steeb – wird in mehreren Kapiteln beleuchtet. Die Bedeutung der separatistischen und pietistischen Bewegung schlägt sich in dem Buch ebenfalls nieder: die Aktivitäten des Johann Georg Rosenbach, Laienprediger aus Heilbronn, sind ebenso behandelt wie die Konflikte zwischen der Amtskirche und Pfarrern mit pietistischen Neigungen – dargestellt am Beispiel des Großbottwarer Pfarrers Grüninger und seines Helfers Gruber – und die verschiedenen Ausformungen des Pietismus mit Anklängen an einen frühen Pazifismus.

Ein weiterer Schwerpunkt des Buches sind die Neuerungen unter König Friedrich, der Württemberg zu einem modern verwalteten, absolutistisch regierten Staat machte, und seinem Nachfolger Wilhelm I. Gerade diese Zeit des Übergangs von einer mittelalterlich geprägten Herrschaftsstruktur in ein nach französischem Vorbild durchstrukturiertes und organisiertes Staatswesen zeigt eigene Gegensätzlichkeiten: der nüchterne und reformfreudige König gibt nicht nur zur Darstellung seiner inneren Reformen Anlaß, sondern bietet auch Stoff zur Anekdotensammlung; Friedrich und seine Schimmelstute «Helene». Der absolut regierende König will selbst seine Macht durch eine Verfassung binden, die dann – nach seinem Tod – an den Prinzipien des mehr als dreihundert Jahre zuvor geschlossenen Tübinger Vertrags angeknüpft wird. In diesem Kapitel gibt Karl Moersch einen komprimierten Überblick über die historischen Zusammenhänge, die damals die Situation in Deutschland bestimmten und in der Württemberg versuchte, eine eigenständige Politik zu machen, kurz von der «Furcht vor dem Preußentum» zur «propreußischen Wende».

Neben diesen Vorgängen der «großen Politik» vergißt Karl Moersch aber auch nicht, auf weniger bekannte Persönlichkeiten hinzuweisen. Genannt seien hier Ludwig Pfau, ein Kritiker preußischer Vormachtstellung, und Franz Hopf, der 1870 als einziger Landtagsabgeordneter gegen die Bewilligung von Krediten für den Krieg gegen Frankreich votierte. Daß Geschichte weitgehend von Männern «gemacht» wird, ist bekannt; Frauen kommen in Geschichtsbüchern – wenn überhaupt – meist als fürsorgliche Ehegattinnen oder als mehr oder weniger selbstsüchtige Mätressen vor. An «der Grävenitz» kommt selbstverständlich auch Moersch nicht vorbei; sie taucht bei ihm allerdings nur im Zusammenhang mit dem Freudentaler Schutzvertrag für die Juden auf. Damit läßt der Autor es aber hinsichtlich des «Frauenanteils» nicht bewenden. Die Ausbildung der Frauen zur Volksschullehrerin, der 1906 gegründete *Württembergische Verein für Frauenstimmrecht* und andere weibliche Aktivitäten schaffen in Ansätzen ein Gegengewicht zur männlichen Dominanz. Insgesamt bietet dieses Buch – das noch eine Reihe andere als die hier angedeuteten Themen aufgreift und mit zahl-